

Die Heimsuchung

Renate Künast besucht unangemeldet Menschen, die sie im Internet beschimpft haben. Eine Reise zum Ursprung der digitalen Wut.

Von Britta Stuff, Der Spiegel, 29.10.2016

"Mensch Künast, das saudumme Geblöke von Dir und deinem grünen Gesocks will doch keiner mehr hören, pack deine sieben Sachen und zisch ab."

Facebook, 24. März 2016

Renate Künast hat Schnupfen. Sie sagt, eigentlich hätte sie am liebsten abgesagt, tut mir leid, ich kann nicht, es ist was dazwischengekommen, irgendwas, was dafür sorgt, nicht an diesem heißen Junitag mit verstopfter Nase und Kopfschmerzen zu diesem Mann fahren zu müssen.

Sie sitzt im Auto und sagt: Eine blöde Idee.

Künast will in eine Welt reisen, über die sie nicht viel weiß, außer dass sie dort nicht beliebt ist. In dieser Welt nennt man sie nicht Renate Künast, sondern "grünes Gesindel", eine "Schande für Deutschland", eine "Fotze". Ihre Bewohner mögen die gleichen Sachen wie die meisten Menschen. Sie haben Facebook-Profile, auf denen sie ihre Hunde zeigen und Strandbilder posten. Aber sie schreiben Dinge, die Künast in 60 Jahren noch niemandem direkt ins Gesicht gesagt hat.

Sie wird die Menschen, die sie auf ihrer Facebook-Seite und bei Twitter beschimpfen, so besuchen, wie auch sie in ihr Leben getreten sind, uneingeladen und unangemeldet. Künast sagt, dass ihr die Stimmen aus dem Internet Angst machen. Angst, dass man in fünf Jahren sagen wird, man hätte doch sehen müssen, wo das hinführt, zu Gewalt und Verrohung.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Sie will ein bisschen wie Neo sein, der Held aus den Matrix-Filmen, der eine Pille nimmt, um zu sehen, ob er wirklich in einer Scheinwelt lebt, hinter der sich eine andere, viel schrecklichere verbirgt.

Noch zehn Minuten, zeigt das Navi an. Sie klappt den Spiegel auf der Beifahrerseite runter und beginnt, sich für den Mann, der will, dass sie abzischt, die Wimpern zu tuschen.

Gerade beginnt das Achtelfinale der Fußball-EM, Italien gegen Spanien, die Straßen sind leer, als wäre eine Ausgangssperre verhängt worden. In der Nähe von Potsdam, in einer Straße mit kleinen Reihenhäusern, sagt das Navi: "Sie haben Ihr Ziel erreicht."

Im Rasen steckt eine Deutschlandflagge.

Räuspern.

Klingeln.

Drei Schritte zurück.

Warten.

"Guten Tag, ich bin Renate Künast."

"Nein!"

"Doch."

Vor Renate Künast steht ein schlanker Mann Anfang fünfzig. Er trägt Shorts, sein Oberkörper ist nackt. Er lacht, als würde er einen lange verloren geglaubten Freund wiedersehen. Er sagt: "Das glaub ich nicht!"

"Glauben Sie mal ruhig."

Er bittet ins Haus hinein und stellt Künast in einem Wohnzimmer mit Harald-Glöckler-Tapete, Buddhas und Familienbildern ab. Er geht sich ein T-Shirt anziehen. Als er zurückkommt, fragt er: "Was machen Sie denn hier?"

Ob er ihr vielleicht diesen Post erklären könne, fragt Renate Künast und hält ihm ein Blatt hin.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

"Also dass Sie jetzt hier auf meiner Couch sitzen, ist der Wahnsinn!"

"Ja, sicher, aber ich will mal wissen: Warum haben Sie denn keinen inhaltlichen Satz geschrieben?"

"Was für einen Satz?"

"Einen in-halt-li-chen."

"Na, das kommt doch eben von meiner Wut her."

Der Mann mit der Wut, der sich so sehr über Renate Künasts Anwesenheit freut, dass er immer wieder sagen muss: "Dass Sie hier sind!", erzählt dann eine Geschichte vom Aber.

Es gehe ihm gut. Er habe seit Jahrzehnten einen Job, er sei Meister. Er staple zwar nicht gerade Geld im Keller, doch er habe ein Haus, eine Laube, einen Fernseher, ein Auto, eine Frau, zwei erwachsene Kinder.

Aber.

Er habe nichts gegen Ausländer, aber er habe das Gefühl, dass in Deutschland der Ausländer mehr zähle als der Deutsche. Es sei kein Geld da gewesen, jahrelang, keins für neue Straßen, keins für die Kinder. Aber dann kamen die Flüchtlinge, und plötzlich waren Milliarden da.

Er habe das Gefühl, dass sich kein Politiker mehr für ihn interessiere, dass sie dächten: Der dämliche Pöbel da unten, den vergessen wir mal. Der soll uns nur wählen.

Er sei aber nicht dumm. Er lese viel, jeden Morgen die "Bild"-Zeitung, dafür stehe er extra eine halbe Stunde früher auf. Da kriege er allerdings Puls, beim Lesen.

Er poste dann, was er denke, denn er habe jetzt eine Stimme. Immer. Nicht wie früher nur alle vier Jahre. Er poste auf vielen Politikerseiten, nur seien viele inzwischen leider gesperrt. Danach fühle er sich gleich besser, auf Augenhöhe.

Er hasse, in dieser Reihenfolge: Merkel, Flinten-Uschi, Gabriel.

Er wähle jetzt die AfD, vor allem um die dumme Schnute von der Merkel zu sehen, wenn die AfD gut abschneide.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Er spricht von sich als "der kleine Mann".

Er sagt, er sei stolz, dass da nun jemand extra wegen dem kleinen Mann gekommen sei.

Irgendwann ruft seine Frau an, die gerade in der Reha ist ("Maus, das wirst du nicht glauben!", "Re-na-te Künast!!!", "Nein, ich hab nichts getrunken!").

Künast sitzt so konzentriert vor ihm, als hätte ihr jemand ein 5000-Teile-Puzzle gegeben, bei dem man auch immer am besten mit den Rändern beginnt: Sie sagt, dass sie auch ganz unten angefangen habe. Sie sei die Erste in ihrer Familie gewesen, die überhaupt einen Realschulabschluss gemacht habe. Sie sei noch mit Ohrfeigen aufgewachsen und mit der Ansage, dass sie keinen Job brauche, weil sie eine Frau sei.

Sie denke an das, was das Volk wolle. Das könne er ihr glauben.

Sie machen dann noch ein Bild für seine Frau.

Im Auto sagt Künast, dass das ein ganz normaler, netter Mann gewesen sei und dass ihr gerade zum ersten Mal ein beunruhigender Gedanke komme:

Was, wenn das alles ganz normale Leute sind?

"Renate, höre auf. Du warst mal sehr gut. Nun erscheinst du nur noch als geifernde, senile, zickige Person. Du bist kein Vorbild mehr. Kannst nicht mehr zuhören. Setz dich zur Ruhe und genieße das Leben."

Facebook, 21. Juli 2016

Das Haus liegt allein mitten im Wald. Es war nicht leicht zu finden, das Navigationssystem lotste von Feldwegen auf Forstwege, von Forstwegen auf unbefestigte Wege, manche Abzweigung war mit einer Schranke versperrt. Als das Navi nur noch "Bitte wenden", "Bitte JETZT wenden" sagt, ruft Künast: "Da! Ich seh

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

ein Haus!" Vor dem geduckten Gebäude mitten im Nirgendwo besteht sie nun darauf, dass das Auto in "Fluchtrichtung" geparkt wird.

Renate Künast hat bei diesem Termin gute Laune, was erstaunlich ist, weil wenig Gutes in ihrem digitalen Leben passiert ist. Renate Künast twittert meist eigenhändig. Nachdem am Abend des 18. Juli ein afghanischer Flüchtling in einem Zug vier Menschen mit einer Axt angegriffen hatte und erschossen wurde, twitterte sie um 0.22 Uhr: "Tragisch und wir hoffen für die Verletzten. Wieso konnte der Angreifer nicht angriffsunfähig geschossen werden???? Fragen! #Würzburg".

Am nächsten Morgen ging sie nach dem Frühstück mit ihrem Mann spazieren. Als sie zurückkam, sah sie eine SMS aus ihrem Büro: "Renate, melde dich mal." Es gab wieder Nachrichten aus der anderen Welt: Tausende Menschen hatten begonnen, sie zu beschimpfen.

Mit Hassposts ist es so: Sobald es den ersten gibt, gibt es weitere, die zustimmen. Dann gibt es die ersten Medienberichte darüber, was auf der Facebook-Seite des jeweiligen Politikers los ist. Das wiederum provoziert noch mehr Kommentare.

Es folgten nach diesem 18. Juli noch viele Tage, an denen das Bundestagsbüro von Renate Künast mit kaum etwas anderem als dem Lesen und Löschen von Beleidigungen beschäftigt war.

Es war nicht das erste Mal, dass Künast einen solchen Sturm ausgelöst hat. Im Oktober 2015 stellte sie ein Bild auf Facebook, das sie vor dem Lincoln-Memorial in Washington zeigte. Sie schrieb dazu: "Washington in Washington. Und ich." Selbst enge Freunde sagen, es wäre vielleicht besser, wenn Künast länger nachdenken würde, bevor sie etwas poste. Ein Parteikollege riet ihr, doch wenigstens weniger Fragezeichen und Ausrufezeichen zu verwenden. In der virtuellen Welt ist Renate Künast fast so spontan wie ihre Hasser.

Wenn man sie fragt, wann das alles anfing, dann sagt sie, das war so vor ein oder zwei Jahren. Der erste Kommentar stach noch heraus wie ein rostiger Nagel, es wurden dann mehr und mehr, selbst unter den Blumenbildern, die sie immer montags

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

postet, stand irgendwann "Die Alte soll verrecken". Immer mehr Menschen benutzten auch kein Pseudonym mehr, sondern ihren echten Namen.

Künast glaubt, dass 90 Prozent der Menschen, die sie beschimpfen, Rechte und AfD-Anhänger sind.

Vor dem Haus im Wald steht ein Trabi in Tarnfarben, und als Künast um die Ecke zur Tür geht, rennt sie direkt in einen Mann rein, der freudig "Renate!" ruft.

"Guten Tag, Renate Künast."

"Ich weiß, wir kennen uns doch!"

"Wir kennen uns nicht."

"Doch! Mensch, Renate!"

Der Mann mit dem Haus im Wald war Ende der Siebzigerjahre wie Künast in Berlin bei der Alternativen Liste, die später mit den Grünen fusionierte. Heute ist er über sechzig, Unternehmer, sein Haus gehörte früher der Büroleiterin von Erich Honecker, er hat es saniert. Neben dem Garten grasen Esel, die Garage wird gerade ausgebaut, damit dort ein Elektroauto geladen werden kann. Man könnte sagen, dass Künast sich hier, im Wald in Brandenburg, selbst begegnet.

Im Garten, auf der mit Perserteppichen ausgelegten Veranda, fragt er, ob sie einen Kaffee wolle ("Schwarz? Macht schön, hat meine Mutter gesagt") und warum sie eigentlich hier sei.

Sie hält ihm einen Ausdruck hin. Er sieht ihn an, als wäre es ein altes Abifoto, auf dem er sich erst suchen muss. Dann sieht er hoch und sagt: "Ja, stimmt doch auch!"

Er habe sie nach dem Axt-Tweet in dieser Talkshow gesehen. Da sei sie so peinlich gewesen, so unfassbar peinlich, dass er sich für sie geschämt habe. Sie habe die Chance gehabt, sich zu entschuldigen. Sie hätte doch da sagen können: Okay, mein Tweet klang wohl falsch. Habe sie nicht. Sie habe einfach sich verteidigt. Er habe dann nach der Sendung seinen Computer aufgemacht, seinen Post geschrieben und sich sofort besser gefühlt.

Er fragt: "Findste das echt beleidigend?"

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

"Ja."

"Aber du hast da einfach senil gewirkt, völlig meschugge."

"Ja, das würdest du mir doch in einer Kneipe nicht sagen, dass ich senil bin! Das sagst du doch nur im Internet!"

"Hier wirkste auch gar nicht senil."

Sie nippt am Kaffee.

Sie sagt: "Es tut mir auch einfach nicht leid."

Sie sagt, sie hätte das vielleicht nicht mitten in der Nacht posten müssen, okay, aber sie hätte die Frage auch am nächsten Morgen gestellt! Das sei eine kesse Frage gewesen, klar, aber eine berechnete. Auch der ehemalige Innenminister Gerhart Baum habe ihr recht gegeben! Sie hört gar nicht mehr auf zu reden.

Man merkt Künast an, was die 30 Jahre in Ausschüssen und Plenarsitzungen mit einem Politiker machen. Sie hat jederzeit eine ganze Waffenkammer voller Fakten parat. Es ist außerhalb ihrer Vorstellung, dass ihr Tweet einfach falsch geklungen haben könnte.

Irgendwann wird ihr Gegenüber müde. Er sagt: "Also gut, du hast recht."

Dann muss Künast zur Toilette. Sobald sie außer Hörweite ist, beugt er sich vor und sagt: "Sie hat natürlich nicht recht."

"Sie ist typisch für die meisten Grünen: dumm, ohne Schul- oder Berufsabschluss und unfähig."

Facebook, 30. Oktober 2015

Im Auto erzählt Renate Künast eine Geschichte. Sie kennt die Verfassungsrichterin Susanne Baer gut. Ihr hat sie, bevor sie ihr Amt antrat, eine

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Warnung mitgegeben. Sie hat ihr gesagt: Wenn du ein öffentliches Amt hast, wirst du die Seiten wechseln. Du wirst dich nicht mehr mit deinem Partner im Restaurant streiten, weil du nicht willst, dass es in der Zeitung steht. Du wirst jemanden, der dich absichtlich anrempelt, auch nicht mehr Arschloch nennen, weil es sonst heißt: Darf eine Verfassungsrichterin "Arschloch" sagen?

Die Ausgangslage ist also: Ein beschimpfter Träger eines öffentlichen Amtes darf nicht zurückschimpfen.

Eine Villa an einer Hauptstraße in der Nähe von Köln. In beinahe jedem Fenster stehen von Gardinen umrahmte Orchideen. Draußen ist Herbst. Das Haus, das Renate Künast ansteuert, ist eine alte, sehr gepflegte Villa in schönem Gelb. Sie geht auf das Haus mit der Entschlossenheit eines Staubsaugerverkäufers zu, der vorhat, ein Geschäft abzuschließen. Sie hat inzwischen Gefallen an den Besuchen gefunden, auch weil sie das Gefühl hat, zweimal Überzeugungsarbeit geleistet zu haben.

Klingeln.

Warten.

Die Tür öffnet sich.

Dialog, gekürzt:

Mann: "Ja?"

Künast: "Ich bin Renate Künast. Sie haben mir was geschrieben, auf Facebook."

Ein Mann, Mitte 60, geht die Treppe runter. Er trägt Strickjacke und Hausschuhe. Er blickt erst auf Künast, dann auf ein Blatt in Künasts Hand. Sein Facebook-Post.

Mann: "Ich dachte schon, Sie seien eine Doppelgängerin." Er zeigt auf das Blatt. "Ja, das hab ich geschrieben."

Pause.

Mann: "Und was wollen Sie nun?"

Künast: "Ich reise ein paar Leute ab. Ich frage mich, was los ist in Deutschland."

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Mann: "Ich kann Ihnen sagen, was hier los ist." Er ruft über die Straße seinen Nachbarn herbei: "Hey, komm mal rüber."

Mann: "Das ist mein syrischer Nachbar. Schau mal. Das ist Frau Künast von den Grünen."

Der syrische Nachbar stellt sich dazu und schaut neugierig. Es ist unklar, warum er dazugerufen wurde. Er ist etwa 30 Jahre alt, trägt eine Bomberjacke und eine schwere Goldkette mit großem Kreuz. Er ist muskulös und hat eine Platzwunde auf der Stirn. Künast ist eine kleine Frau, die sich groß machen kann, indem sie sich so gerade wie möglich hinstellt und so entschlossen wie möglich blickt.

Künast: "Also, warum schreiben Sie mir so was?"

Mann: "Viele Grüne haben doch keinen Berufsabschluss."

Künast: "Wo haben Sie das denn her?"

Mann: "Das hab ich gelesen."

Künast: "Wo?"

Mann: "Das steht im Internet!"

Künast: "Das mag ja für manche gelten, aber ich bin Juristin."

Mann: "Sind Sie das?" Er schüttelt den Kopf und schaut über sie hinweg.

Künast: "Bin ich. Und ich will wissen, was Sie veranlasst, mir so etwas zu schreiben!"

Mann: "Haben Sie schon mal gesehen, dass Sie im Internet mit Stan Laurel verglichen werden? Erst gestern sagte meine Frau, schau dir die Künast an, die ist doch widerlich!"

Künast: "Ich bin nicht widerlich!"

Ein vorbeifahrendes Auto weht Blätter auf den Bordstein. Künast zieht die Lederjacke etwas enger an den Körper.

Mann (lauter): "Sie wollten doch wissen, was hier los ist. Ich sage Ihnen, was hier los ist! Sie sind für die Massenzuwanderung, für die Umvolkung Deutschlands."

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Syrischer Nachbar (entrüstet zu Künast): "Stimmt das?"

Künast: "Nein!"

Syrischer Nachbar (misstrauisch): "Ich traue dem Mann nämlich."

Mann: "Sie sind ein amerikafreundliches Pack. Glauben Sie denn, der 11. September ist die Schuld der Höhlenmenschen in Afghanistan? Das waren kontrollierte Sprengungen! Bilderbuchsprengungen!"

Künast: "Jaja, klar."

Mann: "Das wissen Sie genau! Sie können es nicht zugeben. Sie fälschen auch die Wahlen, daher sind wir für Volksabstimmungen!"

Künast: "Wer ist wir? AfD?"

Künast hatte schon vor dem Termin rausgefunden, dass der Mann aktives Mitglied der AfD ist.

Mann: "Ist doch egal!"

Künast: "Aber wenn wir Wahlen fälschen könnten, könnten wir doch auch Volksabstimmungen fälschen."

Mann: "Jetzt geben Sie es auch noch zu! Dann geben Sie doch gleich alles zu! Ohne die Flüchtlinge könnten wir alle 500 Euro mehr in der Tasche haben. Jeder von uns! Sag du ihr, was das für Leute sind, die jetzt aus Syrien kommen!"

Syrischer Nachbar (nickt wissend): "Kriegsverbrecher."

Künast: "Aber Sie kommen auch aus Syrien!"

Nachbar (triumphierend): "Aber ich bin schon 20 Jahre hier."

Künast: "Aber ..." (wird unterbrochen)

Mann: "Kennen Sie überhaupt Thomas Barnett, der ..."

Syrischer Nachbar (irritiert zu Künast): "Wer sind Sie noch mal?"

Künast: "Ich bin Renate Künast!"

Syrischer Nachbar (freundlich interessiert): "Und wann haben Sie Ihre nächste Show?"

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Künast (empört): "Ich habe gar keine Show."

Syrischer Nachbar (geduldig): "Und wann sind Sie das nächste Mal im Fernsehen?"

Künast: "Das weiß ich nicht, ich kann mich doch nicht selbst in die Talkshows einladen!"

Mann: "Bleiben Sie mal beim Thema, Thomas Barnett, kennen Sie den?"

Künast: "Nein."

Mann: "Das ist der ehemalige US-Regierungsberater. Der hat ein Buch geschrieben, nur auf Englisch. Das soll der deutschen Bevölkerung vorenthalten werden. Die Amerikaner wollen jedes Jahr 1,5 Millionen Nordafrikaner ins Land lotsen, damit in ein paar Jahrzehnten eine hellbraune Mischrasse entsteht, mit einem IQ von 90. Zu dumm für die Revolution, schlau genug, um zu arbeiten!"

Künast zieht eine Grimasse.

Mann: "Ich sag's ja – die kann nur Grimassen ziehen. Genau wie Ihre Freundin Claudia Roth, die ist noch schlimmer."

Syrischer Nachbar (provozierend zu Künast): "Wofür stehen Sie denn so, Mann?"

Künast verdreht die Augen.

Mann: "Sie ziehen wieder Grimassen!"

Syrischer Nachbar (stolz): "Ich hab die Grimasse auch gesehen!"

Künast: "Ich bin für die Menschenrechte!"

Der Mann zieht seine Strickjacke wieder zu, verschränkt die Arme und starrt den vorbeifahrenden Autos nach.

Syrischer Nachbar (verduzt): "Für die aller Menschen, oder was?"

Künast: "Für die aller Menschen! Ich bin dafür, dass alle faire Chancen haben. Es ist ungeheuerlich, dass man in Deutschland glaubt, dass man das ganze Jahr Recht auf rote Rosen und grüne Bohnen hat. Man erlaubt sich dann einfach, den Boden der

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Afrikaner zu benutzen und ihn auszulaugen. Dann wundert man sich, dass die rüber zu uns kommen wollen. Das ist doch nicht gerecht."

Syrischer Nachbar (nachdenklich): "Ja Mann, da hat sie auch recht."

Mann: "Ach, es hat doch keinen Sinn, mit solchen Leuten zu reden."

Am Ende bietet der Mann an, seinen Eintrag zu löschen. Später postet er bei Facebook, dass Renate Künast da war, keine Ahnung habe, wer der ehemalige Regierungsberater Thomas Barnett sei, und sich außerdem beklagt habe, dass sie zu wenig in Talkshows eingeladen werde.

"Mach dich ab Gesindel. Schade nächstes mal hoffe ich trifft es jemand aus deiner Familie. Mal sehen wie dein Tweet dann lautet. Abartige und unfähige Möchtegern Politikerin mehr Biste nicht! Gesindel!"

Facebook, 20. Juli 2016

Jeder mag Renate Künast. Den Eindruck hat man zumindest, wenn man mit ihr unterwegs ist. Niemand ist so richtig überrascht, sie zu sehen – so, als wäre sie Teil des öffentlichen Mobiliars. Am Flughafen machen sie Fotos von ihr, im Flieger wird sie mit Namen begrüßt und mit Namen verabschiedet, am Mietwagenschalter wird ihr sofort ein Upgrade angeboten ("Wollen Sie einen SUV?"), und später, auf einer Raststätte, wird ein Mann sagen, dass es das Highlight seines Tages war, sie zu sehen. Renate Künast nimmt das alles so sachlich und selbstverständlich entgegen, als reichte man ihr ein Glas Wasser.

Das ist die reale Welt.

Sie versucht, der virtuellen Welt mit den Mitteln der realen Welt beizukommen. Das ist nicht leicht. Wenn die Menschen bei Facebook einen falschen Namen angegeben haben, ist die Identität schwer feststellbar, zumal Facebook dabei meist keine Hilfe ist. Wenn der Name echt ist, kann man Strafantrag stellen. In Künasts Büro steht ein Ordner "Büro-Orga – Strafanzeigen", darin sind fein säuberlich die zur

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Anzeige gebrachten Posts abgeheftet, dahinter die Antworten der Justiz. Auf die Anzeige gegen "Einfach abschießen dieses Pack!!!" antwortet die zuständige Staatsanwaltschaft: "Sehr geehrte Frau Künast, das auf die vorgenannte Strafanzeige eingeleitete Verfahren habe ich gemäß § 170 Absatz 2 StPO eingestellt." Das bedeutet, dass keine Straftat festgestellt werden konnte. Die meisten Ermittlungsverfahren betreffen Männer. Es sind fast nur Männer, die im Internet pöbeln, besonders gern gegen Politikerinnen.

Künast sagt, wenn man einer 13-Jährigen sagen würde, "Die packt doch keiner an", könnte das alles Mögliche auslösen, bis hin zum Selbstmord. Sie höre inzwischen einfach weg, nicht weil es sie nicht interessiere, sondern weil sie sich schützen wolle. Sie lese einfach nicht mehr so richtig, was auf ihrer Seite stehe. Je mehr gebrüllt wird, desto weniger wird zugehört.

In einem kleinen saarländischen Ort bellt ein großer brauner Hund durch die Milchglasscheibe der Haustür.

"Guten Tag, ich bin Renate Künast."

"Ja und?"

"Sie haben das hier geschrieben."

"Hab ich das?"

"Haben Sie. Geht man so miteinander um?"

"Das war sicher im Affekt."

"Im Affekt schreiben Sie solche Sachen?"

"Was weiß ich denn? Das war am 20. Juli. Wissen Sie, wie lang das her ist?"

Vor Künast steht ein kleiner schlanker Mann, Mitte zwanzig, mit braunen Augen, der freundlich aussieht. Er ist gerade mit dem Auto gekommen, von der Arbeit. Er fragt: "Darf ich jetzt gehen?"

"Ja, aber ...", sagt Renate Künast.

"Ja, aber was? Nehmen Sie das doch nicht so ernst."

"Sie nennen mich Gesindel!"

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

"Wissen Sie, wie man mich manchmal nennt? Arschloch oder Nazi."

"Und darum nennen Sie mich Gesindel? Wollen wir denn so in einer Demokratie miteinander reden?"

Er sagt: "Ach."

Ach, er habe das doch gar nicht so gemeint. Er habe nichts gegen sie. Man rede doch so daher, ob sie denn nie so mit ihren Kumpels rede? Ihm sei auch gar nicht klar gewesen, dass sie das lese. Er habe eben gedacht, dass da eine Frau, die noch nie eine Waffe in der Hand hatte, einen Polizisten beschuldigt. Da habe er einfach irgendwas geschrieben.

Ein bisschen wirkt er, als sei er erstaunt, dass Künast überhaupt existiert.

Sie spricht mit ihm, als müsste sie eine Rede vor der Uno-Vollversammlung halten.

Ob er denn nicht wisse, dass vor der Tat das Wort komme? Dass es sie schockiere, dass ganz normale Menschen, so wie er, mit einem Job, einer Frau, einfach solche Dinge schreiben. Sie sagt, dass sie damals auch vor Wasserwerfern der Polizei gestanden habe, um gegen den Staat zu protestieren. Dass sie Kohl auch Birne genannt habe und es in Ordnung fand, als man ihn mit Eiern bewarf. Aber sie hätte doch nie gefordert, dass man ihn umbringt. Sie habe doch eine Mission gehabt, eine inhaltliche, damals.

Sie spricht über damals, als sei es unendlich weit weg.

Irgendwann kommt die Ehefrau dazu. Sie stehen zu zweit vor Künast, sie die Hände in der Tasche, er die Hände im Rücken, beide starren ins Leere. Zu dritt folgen sie einer festgelegten Schrittfolge: Künast geht einen halben Schritt vor, sie weichen einen halben zurück. Den Mann, der Renate Künast im Internet Gesindel genannt hat, scheint es hier nicht zu geben.

Später wird Künast sagen, dass so vieles gut gegangen ist bei dieser Reise. Alle waren zu Hause, alle haben geredet, keiner war gewalttätig, eigentlich toll. Eigentlich auch toll: Wenn man sich dem Hass nähert, geht er weg, wird sie sagen. Aber wenn Renate Künast wirklich Neo ist, der Held aus Matrix, dann hat ihre Geschichte kein

Happy End, nicht mal eine Auflösung. Denn am Ende ihrer Reise weiß Künast immer noch nicht, was nun real ist.

"Gut", sagt sie irgendwann, "dann geh ich jetzt", und niemand hält sie auf.

Sie wird an diesem Abend das Flugzeug nach Hause nehmen, sie wird zu ihrer Wohnung in Berlin-Charlottenburg fahren, sie wird mit ihrem Mann chinesisch essen gehen. Später wird jemand auf ihre Seite schreiben "Stirb, Renate Künast", aber da schläft sie schon längst.